

Das Tiroler **Ärzte**porträt

Nach der Vorstellung von Frau Dr. Vera Erismann, einer über mehrere Jahrzehnte tätigen Innsbrucker Allgemeinmedizinerin, in der vorletzten Ausgabe der Mitteilungen wurde dieses Mal ein am Tiroler Land praktizierender und gleichzeitig standespolitisch aktiver Hausarzt, Herr MR Dr. Ekkehard „Ekki“ Heel, zum Gespräch gebeten.¹

Ekkehard Heel wurde am 10.01.1940 in Imsterberg im Tiroler Oberland geboren und wuchs dort als eines von fünf Kindern auf. Der Vater, als Jurist beim Finanzamt tätig, sorgte für eine christlich-soziale Erziehung, welche Ekkehard Heels Charakter prägen sollte. Die Volksschule begann er direkt in Imsterberg, schloss diese nach dem Umzug der Familie nach Innsbruck schließlich jedoch in Dreiheiligen ab. Anschließend besuchte er das Realgymnasium Angerzellgasse in Innsbruck. Dennoch war die Familie regelmäßig weiter in Imsterberg, Ekkehard Heel selbst verbrachte ganze Sommerferien mit seinem Großvater, einem Bergbauern, auf der Alm. Diese bäuerlichen Wurzeln waren und sind etwas sehr Wichtiges für ihn und sollen den in seinem Leben so wichtigen Bezug zur Natur hergestellt haben.

Nach der Matura 1958 ging es für Ekkehard Heel direkt ins Medizinstudium, auch wenn kurz ein Literaturstudium angedacht war. In der Medizin bestand initial das Ziel in einer späteren rein wissenschaftlichen Betätigung, weniger in einer ärztlichen. Als besonders prägend im Studium erachtet er sowohl Prof. Gustav Sauser als auch die Anatomie selbst. Ekkehard Heel kam zwar aufgrund schwieriger neuroanatomischer Fragen nur mit bescheidener Note durch die Anatomieprüfung, bewarb sich dann allerdings erfolgreich als Demonstrator am Institut. Die damaligen Beziehungen zwischen Studenten und Professoren schätzt er persönlicher ein als heutzutage, die Hörerzahlen waren aber auch deutlich geringer. Genau erinnern kann sich Ekkehard Heel



Außenansicht der Praxisräumlichkeiten (Architekt Josef Lackner), um 2000.

noch an die regelmäßigen Treffen mit Prof. Sauser an der Triumphpforte mitten in der Nacht, er selbst am Heimweg von seiner damaligen Freundin, Prof. Sauser am Nachhauseweg von der Anatomie. Besonders beeindruckt haben ihn die Ethikvorlesungen Sausers, welche das spätere und heutige „ethische Gerüst“ nachhaltig geformt haben. Gegen Ende des Studiums erhielt er Einblick in das Institut für Hygiene, insbesondere in das dort angesiedelte virologische Labor. Ordinarius war damals Herr Prof. Alfred Schinzel, welcher ihm nach der Promotion (17.12.1966) eine Stelle in ebendiesem Labor anbot, vorbehaltlich einiger längerer Auslandsaufenthalte. Zu dem Zeitpunkt war Ekkehard Heel aber bereits Vater von zwei Kindern, drei weitere sollten folgen, und entschied sich aus familiären Gründen gegen diese vorgeschlagenen mehrjährigen Abwesenheiten. Alternativ fand sich über einen Studienkollegen eine Stelle am Landesklinikum Hainburg an der Donau zur Studienmitarbeit bei onkologischen Therapien. Diese verlief allerdings ergebnislos, so dass Ekkehard Heel am selben Krankenhaus seinen Turnus begonnen und mit der Anerkennung als Arzt für Allgemeinmedizin am 14.04.1970 abgeschlossen hat.

Regelmäßig wurden die Eltern in Tirol besucht, welche nach Ende des Turnus den Sohn verständlicherweise wieder in Tirol haben wollten. Auf ihr Drängen hin erkundigte sich Ekkehard Heel um freie Kassenstellen für Allgemeinmediziner bei der Ärztekammer und konnte zu seiner Überraschung gleich aus mehreren Stellen auswählen. Letztlich fiel die Wahl auf Westendorf, ab 01.07.1970 wurde Ekkehard Heel dort Vertragsarzt für alle Kassen. Die Ordination und auch die Privatwohnung wurden die ersten fünf Jahre von der Gemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt. Besonders gerne erinnert sich Ekkehard Heel an die oftmalige Gasthausatmosphäre in seinem Wartezimmer, in dem Wartende und deren Bekannte beisammen saßen und Karten spielten. Das behandelte Krankheitsspektrum war sehr breit, besonders in der Skisaison wurden viele unfallchirurgische Patienten behandelt, darunter natürlich auch zahlreiche ausländische Wintertouristen. Damals mussten diesen Patienten noch individuelle Rechnungen geschrieben werden, welche häufig direkt in bar beglichen wurden, „das kann man sich heute gar nicht mehr vorstellen“, so Ekkehard Heel. An durchschnittlichen Tagen hat er etwa 100 Patienten empfangen und die meisten davon direkt selbst behandeln können, bei Notwendigkeit eines Facharztes wurde entsprechend weiterverwiesen. Dies sei alles immer sehr kollegial abgelaufen, zumeist kannte Ekkehard Heel die Kollegen ohnehin persönlich.

Ein Manko seiner hausärztlichen Tätigkeit fiel ihm schon recht früh auf, und zwar das berufliche Dasein ohne weiteren ärztlichen Kollegen nebenan. Dies motivierte Ekkehard Heel zur Begründung einer der ersten, vielleicht

¹ An dieser Stelle ein herzlicher Dank an MR Dr. Ekkehard Heel, dass er sich für dieses Interview so viel Zeit genommen hat.



Ekkehard Heel genießt mit seinem Hund bei einer Skitour die Vorteile des Landarztseins, um 1994.

sogar der ersten Gemeinschaftspraxis in Tirol Anfang der 80er Jahre, hierbei sehr unterstützt habe auch die Tiroler Ärztekammer. Formell waren die Praxen zwar getrennt, die notwendigen Geräte wurden aber geteilt und ebenso wurden die Abwesenheiten des jeweils anderen kompensiert. Diese leider nur für wenige Jahre andauernde Entlastung habe die Lebensqualität ungemein gesteigert, so dass Ekkehard Heel Gemeinschafts- oder Gruppenpraxen als sehr zukunftssträchtiges Modell für die medizinische Versorgung am Land einschätzt.

Seine standespolitischen Aktivitäten begannen bereits 1974 als Bezirksarztvertreter für Kitzbühel. Zu diesem Engagement motiviert habe Ekkehard Heel die offensichtliche Notwendigkeit von mehr Fortbildungen im Tiroler Unterland, welche von ihm durch damals leichter als heute zu erhaltende Sponsorings erfolgreich organisiert wurden. Auch die heute jährlich stattfindenden Tiroler Ärztetage gehen letztlich auf seine Initiative zurück! Die Aufgaben in der Ärztekammer direkt waren für Ekkehard Heel initial weniger erfreulich, hier habe das Gefühl bestanden, es würden „alte Herren die Entscheidungen für uns Junge draußen treffen“. Daraus entstand ein Bedürfnis nach Veränderung, so dass gemeinsam mit den Kollegen Fritz Mehnert, Richard Lerget-



Mitglieder der Rotkreuz-Ortsstelle Westendorf, ganz links im Bild Ekkehard Heel, am 30.11.1972.

poper und Wolfgang Güter der „Verein unabhängiger Tiroler Ärzte“ begründet wurde. Diese Fraktion hat schnell eine große Wählerschaft gewinnen können und stellt letztlich seit 1990 den Präsidenten der Tiroler Ärztekammer. Ekkehard Heel hat sich vor allem auf das Fortbildungsreferat konzentriert, der Kontakt mit den unterschiedlichen Referenten hat ihm dabei besondere Freude bereitet. Manches Mal wurde ein Fortbildungsthema auch provokant gewählt, ein Vortrag zur Akupunktur etwa sei damals sehr kritisiert worden. Der Kongress für Sexualmedizin und Psychosomatik, gemeinsam mit Prof. Wesiak, war ebenfalls eine originelle Initiative. Auch beim damaligen Arbeitskreis für Vorsorge und Sozialmedizin² war Ekkehard Heel beteiligt, federführend sei allerdings der Pädiater Helmut Fischer gewesen. Für seine standespolitischen Tätigkeiten wurde Ekkehard Heel 1994 der Titel Medizinalrat verliehen.

Auch in Westendorf hat sich der Allgemeinmediziner engagiert: Beispielsweise hat er die Ortsstelle des Roten Kreuzes dort begründet und war deren erster Obmann. Ausschlaggebend für diese Initiative war letztlich ein Verkehrsunfall in einer Winternacht. Zufällig hatte Ekkehard Heel einen Kollegen bei sich für den Skiurlaub einquartiert, und so sind sie zu zweit zur Unfallstelle gefahren, um die

²Heute Arbeitskreis für Vorsorgemedizin und Gesundheitsförderung in Tirol (avomed).

Verletzten in der eiskalten Winternacht zu versorgen. Die Rettung habe damals eine Dreiviertelstunde bis zum Eintreffen gebraucht, sei sie doch auf schneebedeckten Straßen aus Kitzbühel hergefahren. Auch die Bergrettung in Westendorf wurde durch Ekkehard Heel neu belebt und unterstützt.

Ende Juni 2005 hat Ekkehard Heel seine Pension angetreten. Standespolitisch hat er sich darüber hinaus noch von 2007 bis 2012 als Leiter des Referates für pensionierte Ärzte engagiert. Was er sich für die Zukunft der Allgemeinmedizin wünscht, fasst er in drei Punkten zusammen:

Erstens gehöre ein Facharzt für Allgemeinmedizin geschaffen, zweitens sollten alle möglichen Praxisformen ermöglicht werden und drittens muss eine ordentliche Honorierung allgemeinmedizinischer Tätigkeiten erfolgen! Mit Erfüllung dieser Punkte würde der Hausarztberuf auch wieder attraktiver sein und unbesetzte Stellen besonders am Land wären wieder interessant genug für junge Bewerber. Empfehlen würde er diesen Karriereweg jedenfalls allen interessierten KollegInnen, denn zusammenfassend meint Ekkehard Heel zu seiner allgemeinmedizinischen Karriere: „Ich war mit Begeisterung praktischer Arzt und die Beziehung zu meinen Patienten hat mir sehr viel Freude und wichtige Erfahrungen geschenkt!“

*Mag. Dr. Christian Lechner,
Referat Medizingeschichte*